



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

GH-press

Gesamthochschule Paderborn

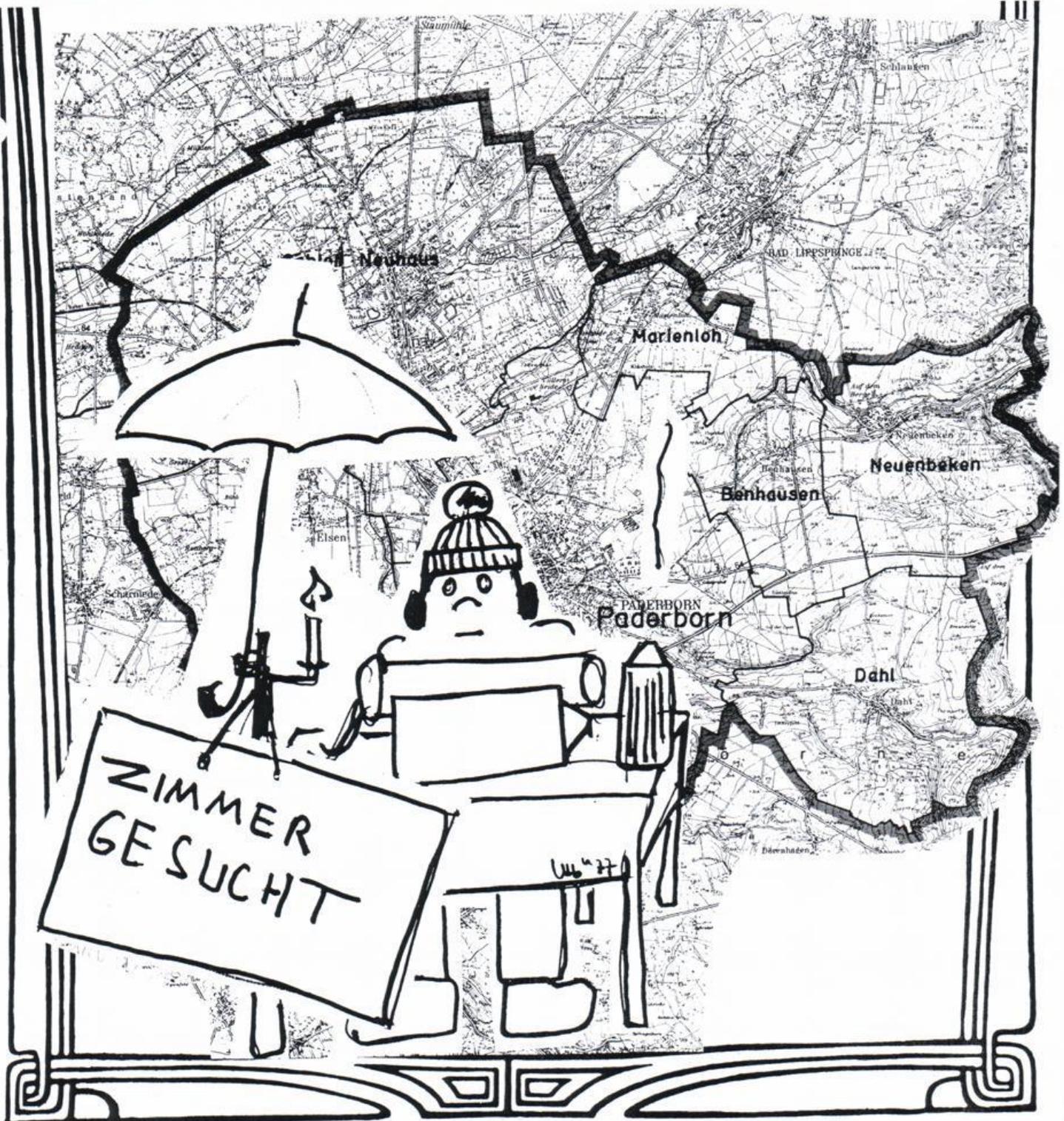
Paderborn, 1976, Nr. 0; 1977, Nov. + Extra; 1978, Jan./Feb

DAUERTHEMA: WOHNEN

urn:nbn:de:hbz:466:1-8475



DAUERTHEMA : WOHNEN



Wohnen der Studenten -
Zukunft für Millionen-
projekt geklärt

"Wenn Du freundlich zu einem Penner bist, kommt er wieder und bringt Freunde mit," beschied Mark Twain seine Zeitgenossen. Nach eben diesem Rezept erobern derzeit Paderborner Studenten Kurheime in der Badestadt. Nach schüchternen Versuchen einzelner Privatheimbesitzer, die umsatzflaue Winterzeit zu überbrücken, hat sich auch in Bad Lipp-springe herausgestellt, daß Studentinnen und Studenten recht angenehme Mieter sind. Mittlerweile haben so 80 Studenten mehr in re-

lativer Hochschulnähe ein Dach über dem Kopf. Gedient ist damit beiden Seiten, eine langfristige Lösung ist dies indes nicht, denn sommer-tags werden sich die Studenten zwangsläufig nach anderen Quartieren umsehen müssen. Entspannung auf dem desolaten Wohnungsmarkt der Nachwuchsakademiker wird bis dahin ein Studentenheim mit 199 Bettenplätzen am Peter-Hille-Weg bieten.

Damit kann auch Paderborn sich von seinem "Steglitzer Kreisel" verabschieden. Anders als in Berlin, wo ebenfalls nach Baupleite und Suche nach Financiers die Kompetenz für

Auf Suche nach Studentenbuden

Bürgermeister und Gründungsrektor wenden sich an Paderborner Bevölkerung

Paderborn (r). Bürgermeister Herbert Schwiete und der Gründungsrektor der Gesamthochschule, Prof. Dr. Friedrich Buttler, rufen gemeinsam die Paderborner Bevölkerung auf, Unterkünfte für Studenten zur Verfügung zu stellen. Die Situation der Paderborner Studenten ist jetzt schon gespannt - für 5000 stehen nur 225 Wohnheimplätze zur Verfügung und gut zwei Drittel der Studenten müssen täglich zum Teil weite Strecken einpendeln - und zum Wintersemester stehen rund 1000 »Neue« ins Haus.

Bürgermeister Herbert Schwiete: »Die Stadt hat sich lange darum bemüht, Standort einer Universität zu sein. Unsere Bemü-

hungen waren, wie man weiß, erfolgreich, und wir sind mit Recht stolz darauf, zugleich älteste westfälische Universitätsstadt und Standort einer der modernsten Hochschulen des Landes zu sein. Jetzt sind die Mitbürger aufgerufen, die bekannte Pa-

derborner Gastlichkeit auch den kommenden Studentengenerationen zu zeigen.«

Das Miteinander von Bürgern, Studenten und Hochschulangehörigen schätzt auch Gründungsrektor Prof. Friedrich

Buttler hoch ein. Prof. Buttler: »Wir wollen den Kontakt mit dem Bürger und brauchen ihn. Dazu gehört, daß Studenten und Hochschulangehörige nicht nur die absolut unumgänglichen Zeiten in der Hochschule verbringen, sondern auch hier leben, miteinander arbeiten und reden. Der neue Campus kann nur dann zum Treffpunkt und Ort des Meinungsaustausches von Bürgern, Studenten und Hochschulangehörigen werden, wenn Studenten und Hochschulangehörige auch in Paderborn wohnen.«

Anlaufstelle für studentische Zimmer und Wohnungsangebote ist das Studentenwerk, Warburger Straße 100, Tel. 6 15 61.



Sie bitten um Zimmer für Studenten: Bürgermeister Schwiete (links) und Gründungsrektor Prof. Buttler. Fotos: WV

Am Tage des Erscheinens Steigerung der Angebotszahl
um 450 % = 11 Zimmer

Für Studenten beginnt wieder Zimmersuche Gesamthochschule rechnet mit rund 1500 „Neuen“

Paderborn. Etliche tausend Jungbürger in diesem Lande kennen seit geraumer Zeit bei jedem Gang zum Briefkasten das Gefühl, das sonst nur samstags bei der Ziehung der Lottoschollen vermischt wird: hat's geklappt oder nicht? Für Hans F. aus Varne hat es, die Studienplatzzusage, zudem an seiner Wunschhochschule, liegt von der ZVB, Zentralstelle zur Vergabe von Studienplätzen, vor, das Wort hat ein Ende.

Wie bei dem baldigen Wahlbedenkbaren Hans steht für das kommende Wintersemester weiteren 900 neuen Studenten das Studium an der Gesamthochschule Paderborn offen. Abgewickelt ist damit bei der ZVB erst eines von sechs Verfahren. Insgesamt richtet man sich an der Gesamthochschule auf 1500 „Neue“ ein.

Es hat sich nämlich herumgesprochen: die Universität Paderborn hat Qualitäten. Da sind zunächst die Arbeits- und Studienbedingungen in modernen Bauten und einer Ausbildungs-konzeption, die den Praxisbezug und damit auch effektive Arbeitsmarktchancen bewußt miteinbezieht. Da ist die Überchaubarkeit — bei 7500 Studenten kann zwar nicht mehr jeder jeden kennen, aber Orientierung und Kontakt, auch zu Professoren, sind leichter als in Mammutgebäuden.

Zudem kommt der junge Student in Paderborn in eine Universitätsstadt, die große Stücke auf ihre Hochschule hält. Alles in allem ein guter Start, wenn da nicht noch eine Kleinigkeit wäre. Paderborn, selbstbewußte Universitätsstadt, ist noch keine Studentenstadt. Dieser Verdacht mußte Hans aus Varne schnell keimen, bei dem Versuch, zum Studienplatz in Paderborn auch die Unterkunft zu finden.

Wohnheimplätze, ohnehin rar, sind auf lange Sicht ausgebucht und vorbelegt, und das Studentenwerk als sozialer Partner der Studenten kann auch nicht weiterhelfen. Bei Frau Huvendieck, die in Wohnungsangelegenheiten im Studentenwerk, Telefon 6 15 61, in der Warburger Straße 100 weiterhilft, stehen 10 bis 15 Anfragen täglich ein bis zwei Angebote gegenüber. In den Semesterferien, wohlverstanden.

Keine Abweichung der Angebotszahl bei Erscheinen...

... aber reichlich Nachfragen wegen des Begleitcartoons.



Studienplatz ergattert — jetzt geht die Zimmersuche los.

ASTA-Appell an die Mitbürger

„Ein Herz für die Paderborner Studenten“

Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger!
Die gesamte Situation der Studenten an den deutschen Hochschulen und Universitäten hat sich in den letzten Jahren entscheidend verschlechtert. Wir Studenten sind auf die solidarisches Unterstützung der Mitbürgerinnen und Mitbürger in unserer Hochschulstadt Paderborn angewiesen. Helfen Sie mit, die Lage der Studenten zu verbessern, und unterstützen Sie uns bei folgenden Anliegen:

Bieten Sie Zimmer für Studenten an: täglich 8 bis 13 Uhr, Tel. 80-28 30, Allgemeiner Studentensprechrat (ASTA) der Gesamthochschule Paderborn, Warburger Straße 100, 4790 Paderborn; täglich 15 bis 19 Uhr, Tel. 2 45 95, Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS), Friedrichstr. 56a, 4790 Paderborn.

Die Mietkosten gehören zu den wichtigsten Ausgabenbereichen eines Studenten. Achten Sie bitte, falls Sie Zimmer an Studenten vermieten, darauf, den Mietzins nicht zu hoch zu berechnen. Denken Sie auch bitte daran, durch Zusatzklauseln im Mietvertrag die Rechte Ihres Mieters nicht unnötig einzuschränken.

Viele Studenten beziehen leerstehende Zimmer oder Wohnungen. Ihnen fehlt oft das Geld, neue Einrichtungsgegenstände dafür zu erwerben. Stellen Sie bitte diesen Studenten Ihre nicht mehr benutzten Wohnungsgegenstände preiswert zur Verfügung. Rufen Sie uns an, falls Sie über solche Stücke verfügen: Tel. 8 bis 13 Uhr: 80 28 30 (ASTA), 15 bis 19 Uhr: 2 45 95 (RCDS) in Paderborn.

Marie Lottmann

ASTA - Buchführung weist kein Eingangsdatum für Zimmerangebote aus.
Erinnerungswert:
4 Vermieter offerieren aber damit ca. 60 Zimmer.

x  die Zukunft geklärt ist, stehen in Paderborn die künftigen Mieter des unfertig verwaisten Objekts bereits "Koffer bei Fuß". Beim Richtfest im Sommer 1975 war man noch guter Dinge, der Bezug des Studentenheims war für das Wintersemester 75/76 angepeilt. Zur Baueuphorie kam damals noch der Stolz auf eine modellhafte Initiative zur Finanzierung des Heims mit dem Landesverband der jüdischen Kultusgemeinde als Träger und Zuschüssen des Bundes und des Landes.

Verzögerungen der Bauarbeiten brachten das Wintersemester 76/77 als Fertigstellungstermin ins Gespräch, die Pleite des Generalunternehmers setzte stattdessen einen vorläufigen Schlußstrich. Das Loch, das die Pleite riß, ist beträchtlich: eine Million DM. So viel nämlich dürfte vonnöten sein, den überjährigen Torso am Peter-Hille-Weg auszubauen. Die Suche nach dem schwarzen Peter - bei einer Summe dieser Größenordnung wohl begreiflich - ging voll zu Lasten der Studenten, deren Wohnsituation mit steigender Studentenzahl ständig prekärer wurde. Auf schnelle Lösungen drängten deswegen nicht nur die Studenten, vertreten durch



Auch Paderborn hat seinen »Steglitzer Kreisel« Nach Pleite der Baufirma fehlt eine Million Mark

Am Studenten-Wohnheim mit 200 Plätzen herrscht »Friedhofsstille«

Paderborn (WV). »1000 Studenten auf der Straße?« So machte die prekäre Wohnsituation der Studenten in Paderborn im Oktober in unserer Zeitung Schlagzeilen. Das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, weiß es noch genauer. Im Förderungsplan für den Studentenwohnraum wird der Fehlbedarf an Studentenwohnheimplätzen in Paderborn mit mindestens 1300 beziffert. Damit zählt die Studie die Paderstadt in die Gruppe der 15 Universitätsstädte (von 74) mit erheblichem Fehlbedarf.

Dabei sah man hier vor knapp zwei Jahren noch recht optimistisch in die Zukunft. Der Anlaß: Richtfest des zweiten Studentenwohnheimes, am 23. 6. 1976.

Wissenschaftsminister, Stadtdirektor und Bürgermeister, Gründungsrektor und Kanzler wie der Bauträger, der Landesverband jüdischer Kultusgemeinden, waren sich beim Richtfest einig: Hier wird ein wertvoller Beitrag zum weiteren Ausbau der Gesamthochschule geliefert. Der 75er Sommer ist inzwischen dahin, der 76er ebenfalls und der Sommer 77 steht vor der Tür. An der Wohnheimsituation hat sich nichts geändert, die Studentenzahl dagegen schon.

Inzwischen studieren über 1000 Studiker mehr in der Paderstadt.

Der damals schon überfällige Bau am Peter-Hille-Weg scheint das Schicksal so mancher »Konjunktur-Ruine« zu teilen. Seit mehreren Monaten ruht jegliche Arbeit, und ungeheißt wird das Studentenheim auch nicht ganz ohne Schäden den Winter überstehen.

Anders als beim »Steglitzer Kreisel« in Berlin etwa, der den Begriff »Konjunktur-Ruine« provozierte und dessen Räumlichkeiten dank massiver Fehlplanung so recht niemand haben will, wären hier am Ort die Bewohner lieber gestern als morgen eingezogen. Angesichts der Fehlbedarfsmeldung von 1300 Plätzen nimmt sich das derzeit verfügbare Volumen von 230 Plätzen im ersten und derzeit einzigen Wohnheim mehr als mager aus. Zudem stehen schon 255 Aspiranten auf die begehrten Zimmer »Koffer« bei Fuß, die Warteliste wird täglich länger. Mit rund 200 weiteren Plätzen könnte da das zweite Wohnheim, nach erstem Augenschein so gut wie fertiggestellt, die ärgsten Lücken schließen.

Dies aber gestaltet sich schwierig. Das Projekt, von Bund und Land erheblich bezuschußt, ist in den Sog eines Konkurses geraten. Die Pleite des Generalunternehmers hinterließ ein Loch zwischen einer halben und einer Million Mark in der Finan-

zierung, das zu stopfen sich niemand bereit findet. Bund und Land haben das Projekt »voll ausfinanziert«.

Die jüdische Kultusgemeinde als Bauherr wie das Studentenwerk als wahrscheinlich zukünftiger Bewirtschafter des Heimes sehen keine Möglichkeit, die Mittel zur Vollerfüllung des Baus aufzubringen.

Ulrich Hintze, Kanzler der Gesamthochschule und Vorsitzender im Verwaltungsrat des Studentenwerks: »Da hilft ja alles nichts, es muß endlich etwas passieren.« In einem Schreiben an den Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes, Johannes Rau, der akuten Notsituation wegen persönlich im Ministerium überreicht, drängt er auf eine schnelle Lösung der Verhandlung zwischen Bauträger und Ministerium: »Die Gesamthochschule Paderborn und ihre Studentenschaft sind darauf angewiesen, daß das zweite Studentenwohnheim kurzfristig zur Verfügung steht.«

Zwei weitere Studentenheime mit je 400 und 260 Plätzen, die weitere Entlastung schaffen könnten, stehen nur auf dem Papier. Angesichts der allgemeinen Finanzlage wird mit ihrem Bau nicht vor 1980 zu rechnen sein...

Localpresse März '77

Darum geht's im Einzelnen am Peter-Hille-Weg

Gesamtplätze	199	
Einzelzimmer	163	(13,86 qm)
Doppel-Appartements	18	(31,32 qm)
10 Teeküchen		(14 - 26 qm)
4 Aufenthaltsräume		(à 26,80 qm)
1 Gemeinschaftsraum		(51,05 qm)
1 Tischtennisraum		(41,55 qm)
1 Hobbyraum		(41,55 qm)



den Asta, sondern auch Gründungs-
rektor und Kanzler. Freie Bahn für
die Fertigstellung gab Wissenschafts-
minister Rau jedoch erst per Erlaß
vom 11.10. Grundlage der bereinig-
ten Perspektive ist die gütliche
Auflösung der verfahrenen Rechts-
lage. Seit letzten Freitag ist das
Wohnheim auf das Studentenwerk über-
tragen.

Rudolf Pörtner, Geschäftsführer des
Studentenwerks sieht die weitere
Entwicklung optimistisch. Bis zum
Sommer soll nun das Studentenheim
bezogen werden. Vorausgesetzt, der
Minister greift noch einmal kräftig
in die Tasche, denn mit dem neuen
Besitzstand ist die Finanzdecke
nicht zwangsläufig dicker geworden.
Bis auf weiteres ist also noch so
mancher Student auf Findigkeit und
Glück bei der "Budensuche" ange-
wiesen.

Aus noch vergleichsweise idyllischen Zeiten stammt
Material zu einer Sozialumfrage des Studentenwerks,
das jetzt im Institut für Bildungs-Betriebslehre
des FEOll aufgearbeitet wird. Befragt wurden die
Rückmelder zum SS 76. Inzwischen ist die Studenten-
zahl gewaltig gestiegen, und mit dem Umzug in den
Campus stimmen auch die Entfernungsangaben nicht
mehr mit heutigen Verhältnissen überein (Siehe Be-
richt nächste Seite).

Auswertung der Sozialumfrage des Studentenwerkes Paderborn 1976.

Kurzfassung (Auszug)

- o Die Studierenden der Gesamthochschule Paderborn wohnen zum überwiegenden Teil (über 75 %) zur Miete. Nur ein knappes Viertel wohnt bei den Eltern, bei Verwandten usw. Die Situation ist in allen Abteilungen der Gesamthochschule Paderborn ähnlich, lediglich in Meschede wohnen bloß zwei Drittel zur Miete. Studentinnen und Verheiratete sind deutlich mehr als der Durchschnitt auf Mietwohnungen bzw. Mietzimmer angewiesen.
 - o Etwa 80 % aller Studenten haben im Stadtgebiet von Paderborn eine Unterkunft gefunden. 60 % aller Studenten wohnt im Kerngebiet der Stadt. Bevorzugte Wohngegend ist der Süden (zwischen Bahneinschnitt und Wollmarktstraße), gefolgt vom Zentrum (innerhalb der Wälle) und dem Westen der Stadt (Bahnhofstraße - Neuhäuserstraße - Fürstenweg). Nur 17 % wohnen in verhältnismäßig ungünstigen Wohnlagen im Osten und Norden der Stadt, immerhin ein Fünftel außerhalb des Stadtgebietes. Führendes Wohngebiet ist bei den Studentinnen der Westen, bei den Studenten der Süden der Stadt. Fast 50 % mehr Studenten wohnen außerhalb von Paderborn. Besonders fällt auf, daß fast 40 % der verheirateten Studenten keine Unterkunft im Stadtgebiet von Paderborn haben.
 - o Fast ein Drittel der Studenten der Gesamthochschule Paderborn (in Paderborn) wohnt mehr als 8 km entfernt vom Hochschulgelände; dies entspricht einem Fußmarsch von 1 1/2 Stunden. Die Hälfte aller Studenten wohnt in einem Abstand zwischen 500 m und 4 km zur Hochschule; 12 % haben zwischen 4 und 8 km zum Studienort zurückzulegen; knapp 10 % haben 500 m oder weniger zum Hochschulgelände. Geht man davon aus, daß maximal 2 km Anmarschweg für Studenten zu Fuß zumutbar sind, so sind immerhin fast 60 % der Studenten auf die Benutzung eines öffentlichen oder privaten Verkehrsmittels angewiesen. Dabei ist das Problem für Studenten, die fast zu einem Drittel einen Weg von mehr als 8 km zur Hochschule zurückzulegen haben, dringlicher als bei Studentinnen. Dies gilt auch für verheiratete Studierende, von denen nahezu die Hälfte einen Hochschulweg von mehr als 8 km zurückzulegen hat.
- Genau solche Hochschulweg-Verhältnisse herrschen in Höxter: Fast 2 Drittel der Studenten wohnen weniger als 2 km von der Hochschule entfernt. Am ungünstigsten ist die Situation für Studierende in Meschede: Mehr als 2 Drittel müssen über mehr als 4 km von ihrer Wohnung zur Hochschule zurücklegen.



... comic strip ...

Die sinnesfrohen Kommödien des Plautus wurden vor früheren Schülergenerationen ängstlich unter Verschluss gehalten. Heutige Pennäler haben es da besser. Die flotten Abenteuer des lebenslustigen Philolaches und seines listigen Dieners Tranio gibt es neuerdings als comic strip - und dies im Lateinunterricht. Bildergeschichten im Unterricht sind eine Möglichkeit, Lernprogramme lebendig, anschaulich und attraktiv zu machen. Über die ganze Bandbreite der Möglichkeiten, Informationen in Lernprogrammen oder andere optische Signale zu verpacken, verhandelten Hochschullehrer, Pädagogen, Graphiker und Designer in einem ersten Werkstattgespräch an der Gesamthochschule Paderborn.

Auf Einladung des Instituts für Unterrichtswissenschaft im FEoLL und des AVMZ der Gesamthochschule tauschten 21 Teilnehmer aus unterschiedlichen Bereichen und verschiedenen Ländern ihre Erfahrungen zum Thema "Visualisation von Information in Lernprogrammen" aus. Drei faßbare Ergebnisse brachte dieses erste Zusammentreffen: eine Ausstellung als Demonstrationmaterial, ausgearbeitete Empfehlungen für die Lehrer, die mit solchen Lernprogrammen arbeiten, wie für die Programmautoren und Designer, die solches erst erstellen. Wichtigstes Ergebnis jedoch ist die Einsicht,

Der lebenslustige Philolaches in der
GH - Tagung von AVMZ und FEoLL

es nicht bei einem einzigen gemeinsamen Gespräch zu belassen. Die Teilnehmer der ersten Tagung in Paderborn bleiben in Kontakt und werden an den hier aufgezeigten Problemen weiterarbeiten. Es ist gut möglich, daß das Werkstattgespräch zu einer ständigen Einrichtung wird.



... im Lateinunterricht

Auch für den Nichtfachmann bringt die Ausstellung einiges. Neben flotten Bildergeschichten führen geschickt aufgebaute Taberaus zu so manchem Aha-Erlebnis. Was dort nämlich für die Hand des Lehrers sinnfällig zusammengestellt ist, funktioniert auch im Alltagsleben: Beispiele über Beispiele zeigen, wie durch die geschickte Wahl gestalterischer Mittel Aufmerksamkeit gelenkt wird. Was sonst dem arglosen Verbraucher widerfährt, wird hier nutzbringend zum Wohle von Pennälern, Fernschülern und -studenten und anderen Lernbegierigen angewandt.

DIE PLANUNG :

Je mehr man plant, desto härter trifft einen der Zufall.

Dieser so manchmal mit Häme auf die Planer - oder von den Planern selbst? - gemünzte Spruch hat durchaus seinen tieferen Sinn.

Das liegt an drei Dingen:

- 1.) Planung ist allgegenwärtig. Das geht zurück auf immer komplexer und vielschichtiger werdende Probleme der Gesellschaft (für fachverwandte Seelen: als sekundäres System, als geplantes, rational konstruiertes, auf ihre funktionalen Zwecke reduziertes System - also auch für Hochschulen geltend).
- 2.) Zum Mißtrauen gegenüber der Allgegenwart von Planung kommt ein Unbehagen über die "Machbarkeit von Sachen".
- 3.) Ist die Schadenfreude desto größer und befreiender, je ärger der Zufall dafür sorgt, daß etwas nicht "nach Plan gelaufen" ist. Sofern man nicht gerade selbst betroffen ist - versteht sich.

Für Hochschulen gilt dabei nichts anderes als für andere Bereiche der Gesellschaft - mit einem kleinen Unterschied: Hochschulangehörige sind täglich mehrfach und überhaupt betroffen.

Gruppen, Gremien und Individualisten gestalten das Geschehen aktiv mit. Damit werden laufend auf unterschiedlichen Ebenen Entscheidungen getroffen. Folgen hat dies auf Haushalt, Personal- und Bauwesen.

Der Spielraum für die Hochschule ist dabei - was allzu oft übersehen wird - nicht unbegrenzt, eingeengt wird er von Gesetzen, Verordnungen, Erlassen und nicht zuletzt dem leidigen Geld. Die Summen, um die es geht, sind beachtlich, doch die öffentlichen Kassen sind nicht zum Bersten gefüllt, exakte Vorbereitung der Entscheidungen ist geboten.

Mit Datengewinnung und Analysemethodik liefern die Planer in der Verwaltung die nötigen Grundlagen. Das Durchrechnen verschiedener Lösungsmöglichkeiten mit allen voraussehbaren Folgen erhöht Freiraum und Ellbogenfreiheit der Hochschule und verhindert unnötige schlechte Erfahrungen. Je umfangreicher die Datengewinnung, desto besser die Prognosechancen, heißt hier die Faustregel. Das bedeutet aber, daß das Planungsdezernat Fachbereichen, Gremien und einzelnen Hochschulangehörigen recht oft - mitunter mit gleicher Fragestellung - "auf den Pelz rückt". Den also Ausgefragten kann dies lästig werden - zumal tatsächliche Lösungen anstehender Fragen nicht immer in ihrem Sinne ausfallen. Das können nun beim besten Willen auch die besten Planer nicht verhindern. Das Dezernat für Planung und Entwicklung als Teil der Verwaltung "regiert" nicht, es zeigt lediglich Lösungsmöglichkeiten auf. Entscheiden müssen die Leitungsgremien.

Daß die Planer nicht nur hartnäckig fragen, sondern - wenn's brennt - auch mit Antworten zur Verfügung stehen, hat sich herumgesprochen. 

Wer macht was im Dezernat 2

Ernst Mandel/ Ernst Brand	Struktur- und Entwicklungsplanung Ausstattungsplanung Planung und Mitwirkung bei der Anmeldung von Stellen und Mitteln Flächenbedarfs- und Flächenzuordnungsermittlungen, Ressourcen-, nutzungsanalysen
Alf Hinsenkamp/ Wilhelm Simon	Mitwirkung bei der Planung neuer Studiengänge Hilfen bei der Erstellung von Studien-, Prüfungs-, Promotions- und Habilitationsordnungen, Weiterbildungsfragen
Hans Afflerbach/ Georg Czerwinski/ Lieselotte Schulze	Mithilfe bei der Erstellung der Forschungsberichte Erstellung eines Forschungsförderungskataloges, Mit- teilungsdienst über Forschungsförderung, Haushalts- ansätze für Forschungsförderung Bearbeitung der Genehmigungsverfahren für EDV-Ein- richtungen der Verwaltung, der Fachbereiche und Ab- teilungen Haushaltsansätze zu Titelgruppe 96 Führung der laufenden Hauptstatistiken Entwicklung von Statistiken mit DV-Unterstützungen

JP

Impressum II : Die Redaktion dankt für Mitarbeit an dieser Ausgabe :

Hartmut Fehse, Studentenpfarrer, EHG

Privatdozent Dr. Dr. Gerhard E. Ortner, JBBL im FEoLL

Jürgen Plato, Dipl.- Sozialwirt, Dez. 2

Jo Hannes Spielkamp, Obermeister der Fachinnung Elektrotechnik, PB



Zu Begründung und Zielvorstellung der Arbeit
einer Evangelischen Studentengemeinde

„Die Evangelische Studentengemeinde arbeitet als Gemeinde Jesu Christi in Auseinandersetzung mit der christlichen Tradition, wie sie im Alten und Neuen Testament und den Bekenntnissen festgelegt ist, und in Auseinandersetzung mit der Gegenwart, für die Verwirklichung von Frieden, Gerechtigkeit und Selbstbestimmung in Hochschule, Kirche und Gesellschaft unter Berücksichtigung der internationalen Zusammenhänge. Sie arbeitet damit im Rahmen des Gesamtauftrages der Kirche. Die ESG ist offen für Glieder aller christlichen Kirchen und für alle, die mit ihr an der Verwirklichung ihrer Ziele arbeiten wollen.“

(Satzung der Ev. Studentengemeinde
in der Bundesrepublik Deutschland
und Berlin (West))

Wie die Parochialgemeinden hat die ESG für ihre Arbeit den Auftrag, Ort zu sein, an dem die Botschaft des Evangeliums als befreiendes und konkretes Wort an die Menschen in unserer Zeit weitergegeben wird. Sie tut dies von den ihr als Studentengemeinde gegebenen spezifischen Voraussetzungen und Möglichkeiten her.

Dazu gehört im Unterschied zur Ortsgemeinde die Konzentration der Arbeit auf eine soziologisch klar definierbare Gruppe von Menschen, die sich in einer weitgehend vergleichbaren Lebenssituation befinden und deren berufliche Perspektiven sich ähnlich beschreiben lassen: ihre Aufgabe ist es, sich lernend, lehrend und forschend mit den Grundsatzfragen von Leben, Politik und Wissenschaft zu befassen. Dem entspricht die Konsequenz des Engagements in Fragen des christlichen Glaubens und Lebens und die Intensität des Mitvollzugs und der Umsetzung von Denk- und Lernprozessen bei den Studenten, die in Gruppenarbeit und Mitverantwortung von Gemeindeleitung das Gesicht der ESG prägen. Neben anderen, wichtigen Merkmalen, die hier aus Platzmangel nicht genannt werden können, ist ein entscheidender Gesichtspunkt für die Arbeit der ESG die fast immer auf die Dauer des Studiums beschränkte Mitarbeit. Dies bedeutet zwar einerseits gegenüber der längerfristig, orts- und familienbezogenen Arbeit der Parochialgemeinde in der ESG einen schnelleren Wechsel von Fragestellungen und eine immer nur kurzfristige Projektierung von Arbeitsvorhaben, macht andererseits aber die Gesamtarbeit in ihrer Abhängigkeit vom Engagement des Einzelnen sensibler für Veränderungen, offener für das Einbringen und Austragen von aktuellen Problemen (vgl. z.B. den inhaltlichen Kern der "Politisierungsdebatte" um die ESG). Wenn damit nun gegenwärtige Arbeitsformen angesprochen werden, so soll ihre Berechtigung nicht aus strukturellen Gegebenheiten allein abgeleitet werden, sondern ihr Recht und auch ihre Notwendigkeit aus der historischen Entwicklung der ESG begründet werden.

Entstanden noch in der Zeit des deutschen Faschismus - nach dem Verbot der Deutschen Christlichen Studenten-Vereinigung (DCSV) - in mancherlei persönlicher Verbindung zur Bekennenden Kirche, fanden sich in den seit 1946 von Studenten (!) spontan an vielen Universitätsstädten neu gegründeten Studentengemeinden von Anfang an zwei wichtige Traditionsstränge, die sich im gemeinsamen Bibelstudium begegneten: ein individualistischer Pietismus aus der Tradition der DCSV und das Theologie kritisch befragende und sich politischen Fehlentwicklungen kämpferisch entschlossen entgegenstellende Engagement der Bekennenden Kirche.

Neben der Sammlung von Studenten um Wort und Sakrament wird deshalb die Politische Arbeit der ESG, vor allem im hochschulpolitischen Bereich, schon in den Jahren der staatlichen Neuordnung in der Bundesrepublik als eine wichtige Aufgabe der Studentengemeinden erkannt. Die Frage nach einer von gesellschaftlichen und politischen Abhängigkeiten und Vorgegebenheiten unabhängigen und eigenständigen Begründung theologischen Redens und gemeindlichen Handelns beschäftigte damals die Kirche insgesamt, jedenfalls im evangelischen Raum, wie man an dem Darmstädter Wort vom 8. August 1947 ablesen kann. Jeder einzelne Satz dieser Erklärung verlangt solche Neubearbeitung. In der kirchlichen Entwicklung, in der Neuorganisation der Kirche und in ihrer Einordnung in den politischen, sozialen und weltanschaulichen Kontext des sich konstituierenden Staatswesens blieb vieles von dem, was verantwortungsvolle Männer der Bekennenden Kirche als Perspektive für eine Neuorganisation erkannt hatten, auf der Strecke. (Vgl. Darmstädter Wort, Thesen 2-5)

Die Einsicht, daß es Aufgabe der Christen ist, "die Sache der Armen und Entrechteten gemäß dem Evangelium von Gottes kommendem Reich zur Sache der Christenheit zu machen" (Darmstädter Wort, These 5), hat Selbstverständnis und Zielvorstellungen der ESG entscheidend bestimmt. Die kritische Aufgeschlossenheit und der nach Konsequenzen für kirchlich "Politik" drängende Ernst engagierter Studenten hat die Gemeinden immer wieder zur Parteilichkeit aufgefordert und sie bis heute gleichzeitig davor bewahrt, parteiisch zu werden (obgleich seit vielen Jahren mit Hingabe am "linken Feindbild", für das sich ESG's offensichtlich besonders eignen, modelliert wird). Das gilt auch für jene Auswirkungen auf Selbstverständnis und Arbeitsformen der ESG, die die Studentenbewegung der 60-er Jahre hatte. Die mehr auf den Einzelnen und seine Veränderung abzielenden Arbeitsformen, die sich in ihrer kaum vorhandenen Öffentlichkeit gleichsam im Binnenraum der ESG bewegten, wurden abgelöst durch projektbezogene, themenorientierte und von Referenten begleitete Arbeitsvorhaben, die Öffentlichkeit und politische Wirksamkeit besser gewährleisten konnten. Veranstaltungen im gottesdienstlichen Bereich wurden funktional eingeordnet in die Gesamtarbeit. Dieses Selbstverständnis ist auch heute fast durchgehend gültig. Es ist neu zu befragen von der Situation der Studenten her, die in zunehmendem Maße durch Verunsicherung, Studienangst und Verzicht auf aktive Mitwirkung an gesellschaftlich-relevanten Aktionen und Prozessen gekennzeichnet ist. In der "Versammlung europäischer Christen zur Erinnerung des Darmstädter Wortes nach 30 Jahren" - bezeichnenderweise von den ESG's veranstaltet ohne die Billigung durch die Kirche - ist neu bestätigt worden, daß christliches Engagement - und dies gilt für den Bereich der Hochschule allerdings ebenso wie für die ganze Kirche - nicht allein darin bestehen kann, zu trösten und zu heilen. Ein so verstandenes Christentum verliert sein eigenes Gesicht so vollständig, daß es nur noch eine systemstützende Funktion hat. Das Evangelium birgt aber in sich Kraft zur Veränderung ohne Scheuklappen nach links und nach rechts. "..... das Wort von der Versöhnung der Welt mit Gott in Christus zu hören, anzunehmen, zu tun und auszurichten," impliziert Parteilichkeit und Veränderung. Hier nach überzeugenden Formen zu suchen ist unsere Aufgabe.

H.F.

Lebensnaher Ökonom an der GH

In die Arbeitswelt kann man unversehens nach dem Schulabschluß gestoßen werden - dies ist häufig genug der Fall - oder aber schon in der Schule darauf vorbereitet ohne Schrecken und Unsicherheit seinen Weg machen. In der Bundesrepublik ist das noch weitgehend Zukunftsmusik, in den USA dagegen werden Schüler und Penäler schon seit langem darauf vorbereitet, daß der "Schritt ins Leben" in ein nicht so einfach zu überblickendes sozio-ökonomisches System erfolgt. Verfasser des Standardwerks ganzer Schülergenerationen, "unsere Arbeitswelt" (our working world) ist Lawrence Senesh, im Wintersemester Gastprofessor an der Gesamthochschule Paderborn.

Professor Senesh ist ein Pragmatiker, wie man ihn aus deutscher Sicht stets in Amerika vermutet. Sein Ansatz, wirtschaftliches, politisches und gesellschaftliches Wissen schon I-Männchen beizubringen ist nicht nur für Deutsche Begriffe verblüffend. Für die Erläuterung der Phänomene "Knappheit" und "Verteilung", die schon gestandenen Ökonomiestudenten das Fürchten lehrten, hat Professor Senesh für die sechsjährigen eine spannende Sache zur Hand: er erzählt Märchen, buchstäblich. "Jeder kennt ja doch eine Fülle von Märchen und Sagen, in denen arme Leute auf wunderbare Weise drei Wünsche offen haben. Sie verfügen sozusagen über unbegrenzte Möglichkeiten. In keiner dieser Geschichten aber gelingt es den Wünschenden, etwas aus den Wünschen zu machen: sie sind am Ende so arm wie zuvor. Die Erklärung: sie haben gegen ökonomische Grundprinzipien verstoßen", erläutert Professor Senesh wie man Kindern in ihrer ei-

genen Vorstellungswelt und mit ihren Alltagserfahrungen wirtschaftliche und gesellschaftliche Sachverhalte nachempfinden kann.

Verbindungen zur Gesamthochschule Paderborn fand der Altmeister des Schulfachs Sozialwissenschaften (social studies) aus aktuellem Anlaß. Seine langjährigen Erfahrungen spielten eine gewichtige Rolle bei dem gerade abgeschlossenen Symposium Wirtschaftsdidaktik. Außer den bei Wissenschaftlern üblichen Kontakten zu Kollegen die auf dem gleichen Gebiet arbeiten, ist Professor Senesh auch freundschaftlich mit Paderborn verbunden. Freundschaft und fachliche Diskussion mit Professor Dr. Franz-Josef Kaiser, FB 5,

und das Interesse an einem neuen Hochschultyp, der Theorie und Praxis zugleich berücksichtigen will, mögen den Ausschlag für die Paderborner Gastprofessur gegeben haben.

Professor Senesh und Frau Dorothy haben sich inzwischen in der Paderstadt eingelebt. Zu den Gästen in der "gemutlichen Bierstube" seines Hotels hat der Professor bereits herzlichen Kontakt geknüpft, die landschaftlichen und urbanen Reize der Paderstadt sind bereits erwandert. Professor Senesh: "das Schönste hier ist der Reiz zwischen einer hochmodernen, dynamischen Hochschule und einer altehrwürdigen und nicht minder dynamischen Stadt." Professor Senesh kann kompetent urteilen. Als vielbegehrter Mann ist er in allen Erdteilen gefragt. Momentan kommt er gerade aus Australien.

Heimisch ist der gebürtige Ungar an der Universität Colorado. Neben einer lupenreinen akademischen Vergangenheit (Volljurastudium in Budapest, Ökonomiediplom in Berlin, Forschungstätigkeit an der London School of Economics als Werdegang/ diverse Professuren ab 1940 in den USA, Ehrendoktor der Purdue Universität) ist der Pro-

Professor vor allem der Praxis verpflichtet. In Filmen, Büchern, Artikeln und selbsterprobten Unterrichtsmodellen setzt sich Professor Senesh in der Lehrerausbildung gelegentlich "vor Ort" in Schulen wie an Universitäten und Forschung - wie Fortbildungsinstitutionen dafür ein, daß ökonomische Bildung auch tatsächlich Teil der Allgemeinbildung wird.

Hohe akademische Würdenträger lehren meistens Studenten das Gruseln. Auf Professor Senesh dagegen werden sich die Studenten der GH freuen können. Während des Symposiums bewies er, daß auch schwierigste Sachverhalte nicht nur einfach darzustellen sind, sondern gelegentlich in einen Scherz verpackt klarer werden können als in langatmigen Ausführungen. ●

GH aus Bürgersicht

Die Gesamthochschule ist für den Bürger oft ein Buch mit sieben Siegeln. Gesamthochschule ist aber auch etwas, wo man mit Professoren sprechen und Bier trinken kann, wo man sich am Ort davon ein Bild machen kann, daß die GH auch in Meschede, Soest und Höxter stattfindet. Eindrücke dazu kann man sich in Paderborn holen, das hochschuleigene Fernsehen macht's möglich. Und man kann Professoren, Mitarbeitern, Studenten und Leuten der Verwaltung Fragen stellen, die nett beantwortet werden. Dies sind die ersten Eindrücke, die wir mit der Elektrikerinnung gesammelt haben bei unserem ersten Besuch in der GH. Es wird wohl nicht der letzte bleiben.

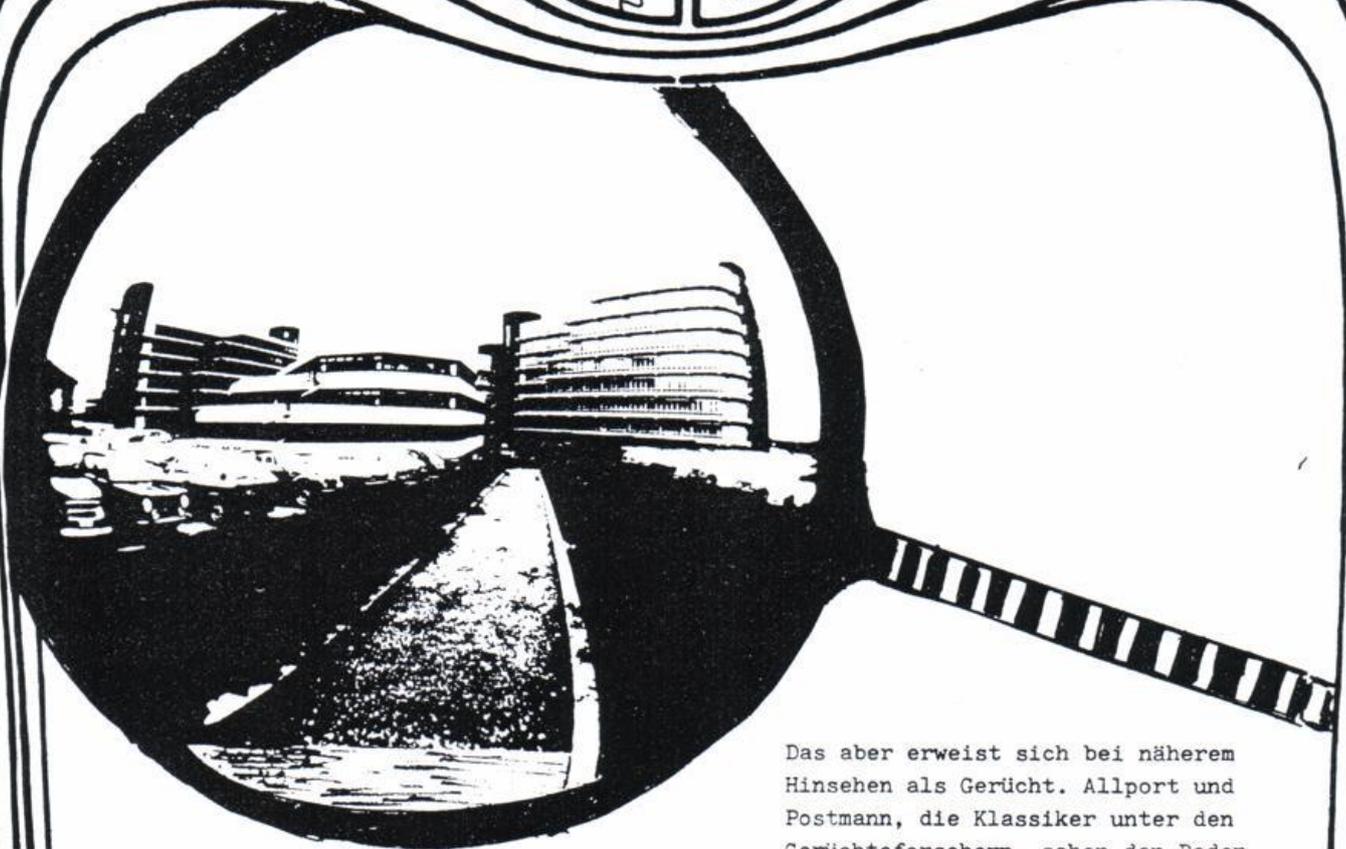
***** (HS) *****
Fachbücher, Kataloge, Vereinszeitschriften und prächtige Bildbände belegen das weit gefächerte Interesse, das das Thema Eisenbahn wecken kann. Olaf Kleinelanghorst, der die Ausstellung für die Bibliothek zusammengetragen hat, mußte zu dem Thema nicht lange überredet werden: er ist selbst ein Liebhaber der Schienenwagen. Mit dieser zweiten Ausstellung wendet sich die GH-Bibliothek nicht nur an alle, die ohnehin im Campus an der Warburger Straße 100 arbeiten. Es soll auch der Kontakt zum Bürger intensiviert werden. Im Alltagsgeschäft ist das nichts Neues, die Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek ist zur Selbstverständlichkeit geworden. Die Eisenbahnausstellung wäre ohne hilfreiche Bürger mager ausgefallen, vor allem mit Bildbänden ist der heimische Buchhandel vertreten.

Führungen oder Extratermine für das Filmmaterial vereinbart die Bibliothek gern auf Anfrage.

Hochschulbibliothek ein Mekka für „Hobbybahner“

Es dampft und kracht, rumpelt und zischt nur im Saale, der besseren Studienbedingungen wegen. Die Eisenbahn, vor gar nicht allzulanger Zeit noch Arbeitgeber Nr. 1 in Paderborn und heute außerhalb des Broterwerbs am heimischen Modell höchste Wonne ungezählter Hobbybahner, zeigt sich bis zum 23.11. von etlichen Seiten in der Gesamthochschulbibliothek.

Die nötige Geräuschkulisse kommt per Konserve. 11.15 Uhr und 15.00 Uhr steht von Montag bis Freitag Filmmaterial im Vortragssaal der Unibibliothek bereit. Wer's ausführlicher wissen möchte, findet Anregungen und Wissenswertes als Querschnitt durch die populäre Literatur in einer Ausstellung aufbereitet. Großformatige Fotos, Modelle und einige Requisiten vervollständigen die Schau, so zum Beispiel die eine oder andere echte Dienstmütze, ohne die ein rechter Heimeisenbahner ungern die Weichen stellt.



Unter die Lupe ...

... wird die Gesamthochschule zunehmend von Bürgern und Persönlichkeiten des Öffentlichen Lebens genommen. Dabei zeigt sich zweierlei: der tatsächliche Kenntnisstand über die Hochschule ist gering, das Interesse dagegen erstaunlich groß. Wer aber einmal den Campus besucht hat, will noch allemal wiederkommen und dies - Höflichkeit der Gäste? - ausgesprochen gern. Für Persönlichkeiten des Öffentlichen Lebens mögen Besuche einer Hochschule noch zum Routinegeschäft gehören, obwohl im Lande solche Besuche längst nicht selbstverständlich sind. Dem Bürger, der gewöhnlich mit Universitäten nichts zu tun hat, wird dagegen unterstellt, er habe gar keine Meinung von Hochschulen, oder eine so schlechte, daß er sich das Elend gar nicht näher besehen will - oder aber die hehre Scheu vor den Hallen der Wissenschaft halte ihn von einer näheren Inspektion ab.

Das aber erweist sich bei näherem Hinsehen als Gerücht. Allport und Postmann, die Klassiker unter den Gerüchteforschern, sehen den Boden für Gerüchte dann zum Besten bestellt, wenn das allgemeine Interesse an einer Sache groß, der Informationsfluß dagegen ungesichert ist. Genau diese Bedingungen liegen vor. Hochschulen sollten ein

Interesse daran haben, Bürger anzusprechen. Die Gesamthochschule hat Interesse, erklärtermaßen, und auch der Bürger hat weit mehr Interesse an seiner Hochschule als gemeinhin angenommen. Zwar hat er Informationen die Menge, teils über seine Hochschule in den Tageszeitungen, Lokalteil, teils über Hochschulen, Studenten, Streiks und Skandale allgemein, auch aus der Tageszeitung, Hauptteil.

Im Lokalteil erfährt er Neues aus Forschung und Lehre, Selbstverwaltung und Verwaltung, normale Berichte aus der Welt der Arbeit - nur daß diese halt in einer Uni stattfindet. Eingang in den "Mantel" der Zeitung, womöglich in die "Bunten Seiten", dort wo Polizeibericht und Gerichtsreportage Schlagzeilen machen, finden Hochschulgeschichten auch - vorzugsweise dann, wenn sie Schlagzeilen-verdächtig sind. Und

bei über 260 Hochschulen in der Bundesrepublik findet sich immer mal etwas Spektakuläres, notfalls tut es ein Blick über den Zaun zu aggressiveren Kommilitonen z. B. in Italien.

Die Folge solcher Informationsgewinnung kann recht paradox sein. Die Paderborner z. B. sind stolz auf ihre Universität. 60 % machen laut Umfrage Neugründung und Ausbau der Gesamthochschule für ein gewandeltes Image der Stadt verantwortlich

31 % meinen, Paderborn sei als Universitätsstadt jetzt eher eine moderne, großzügige Großstadt und 24 % begrüßen schlicht, daß "jetzt allgemein mehr los ist." Bei aller so dazugewonnenen Reputation aber graust dem Bürger vor den Studenten. Das schlagzeilenvermittelte Bild vom unordentlichen, orgienfeiernden Bürgerschreck mit Studentenausweis findet prompt trotz hoher Meinung von der heimischen Hochschule seinen Niederschlag. Auf die Wohnungsnot der Studenten angesprochen, meinen 26 % generell, das läge am Ansehen der Studenten, 7 % tippten auf schlechte Erfahrungen der Vermieter und 11 % mutmaßten, die Studenten brächten Lärm, Schmutz und Belästigung ins Haus - von der wörtlich genannten sittlichen Gefährdung ganz zu schweigen.

Eingeladen, sich selbst vor Ort ein Bild über seine Universität zu machen, wird der Bürger indes selten. Normalerweise geschieht dies mit einem Tag der Offenen Tür oder ähnlichem. Das kann "rappelvolle" Häuser bringen. In Paderborn wurden im Gefolge der Schlüsselübergabe während einer Woche der Gesamthochschule 10.800 Besucher geortet. Doch die Region ist groß, und auch

Bürger, die ihren Namen nicht täglich in den Personalspalten der Presse lesen, haben volle Terminkalender. Und schließlich - wer ist nicht gern ganz persönlich mit seiner Gruppe zu Gast?

Der Kontakt mit den ersten Besuchergruppen, die sich selbst einmal im Betrieb einer Hochschule außerhalb eigens angesetzter Veranstaltungen umtun wollten, ergab sich eher beiläufig. Da versuchte ein engagierter Volkshochschulleiter Gesprächspartner für die kritischen Fragen älterer Kursbesucher zu gewinnen, in der GH Paderborn wurde er fündig. Ein Lehrerkollegium interessierte sich für Integrationserfahrungen in der Lehrerbildung, die örtliche ElektriKERinnung für den Aspekt erhöhten Praxisbezugs. Eine Kolpingsfamilie wollte einfach mal aus der Nähe sehen, was es mit der Hochschule vor der Tür auf sich hat. Erste Erfahrungen dieser Besuche: (angenehme) Überraschung auf beiden Seiten. Die Fragen kommen interessiert und in nicht vermuteter Bandbreite - bei Rundgang und Rundgespräch stellt sich manches ebenfalls anders dar, als zuvor vermutet. Unvermutet ist noch ein anderes. Auch Hochschulangehörige entdecken Interessantes in nächster

Nachbarschaft. So schließt sich der Mann des hochschuleigenen Fernsehens nach Auskünften über sein "Reich" spontan einer Besuchergruppe an und staunt nicht schlecht, was es an Datenverarbeitungselektronik bei den Mathematikern alles gibt. Das Gespräch zwischen Bürgern der Region und Hochschulangehörigen läßt sich gut an. Jede Gruppe, die die Hochschule besuchte, zieht neue nach sich, und so mancher Hochschulangehöriger, der auf Anhieb so erbaut nicht war, noch Freitagabend seinen Mann zu stehen, fragt inter-



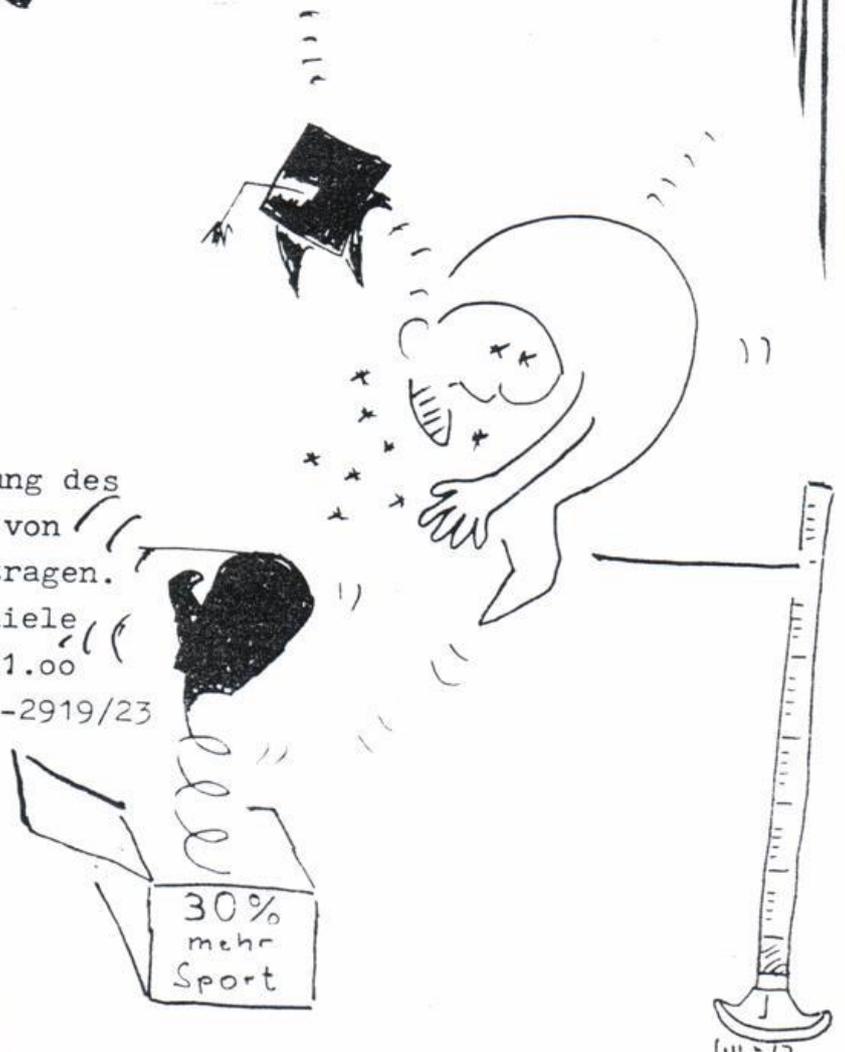
essiert nach dem nächsten Termin, Unabhängig vom jeweiligen Interesse der Besuchergruppe kommt eines schnell zutage: D e n Bürger gibt es genauso wenig wie d e n Studenten oder d e n Professor. Vor- oder Pauschalurteile lassen sich immer ehestens im direkten Kontakt ausleuchten und abbauen. Die Hochschule als bildungspolitisches Ausflugsziel ist nicht nur lohnend, auch der Weg ist leichtgemacht. Terminwünsche (möglichst frühzeitig angegeben) und Vorstellungen über Schwerpunkte des Interesses für Besuche nimmt die Pressestelle der GH entgegen. Das Fahrgeld zur An- und Abreise bezuschußt bei Bildungsveranstaltungen nach dem 1. Weiterbildungsgesetz in Nordrhein-Westfalen das Land, der Rest kann nicht selten von anderen Institutionen übernommen werden. Übrigens - auch wer einfach aus gutnachbarlicher Neugier hereinschauen will, ist herzlich willkommen.

30 % mehr Sport für alle

Vor den Erfolg hat der Herr den Schweiß gesetzt. Das gilt für den Sport mehr denn für andere Gebiete. Strebend sich bemühen müssen sich Professoren, Studenten und andere Hochschulangehörige derzeit bereits bevor sie Hand an Kasten, Reck oder Barren legen können. Die Übungsstätten im Allgemeinen Hochschulsport liegen recht verstreut. Die Campusverwöhnten finden Ausgleich von Streß und Spannung bei Spiel und Sport am Fürstenweg, der Goerdeler Straße, in Elsen oder im Südring-Freizeitcenter.

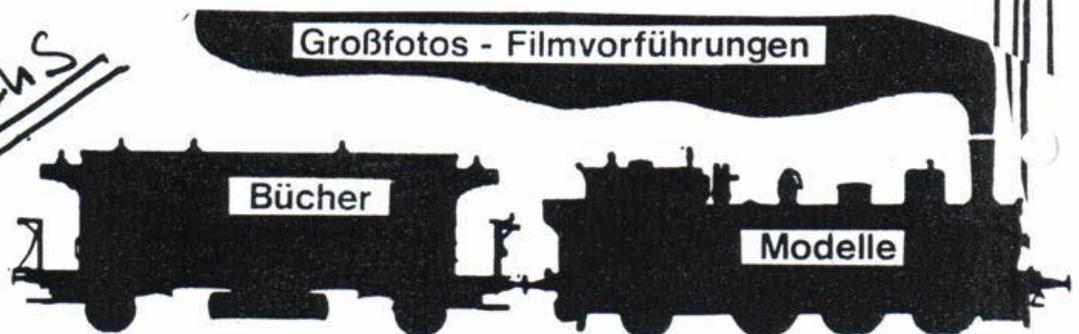


Organisation und Durchführung des Programms werden gemeinsam von AStA und FB 2 - Sport - getragen. Informationen bei Dieter Thiele Raum H 5/137 Di. 9.00 bis 11.00 Do. 14.00 bis 15.00 Tel. 60-2919/23 oder beim AStA.



Dieter Thiele, Beauftragter für den Hochschulsport hat gleichwohl eine Erfolgsbilanz zur Hand: das Angebot konnte in diesem Jahr um 30% erweitert werden. Vom Jazz-Tanz über Ballspiele aller Art kann man's auch ruppig haben. Es werden auch Jui Jutsu und Karatefähigkeiten vermittelt. Den stählernen Arm dazu kann sich der, der sonst nur Bücher oder Bleistifte stemmt, beim Krafttraining holen. Neben 53 verschiedenen Angeboten gibt es auch Sonderprogramme. Zu den Bonbons zählen Segeltörns und Ski-Kurse, ganz Mutige können sich in einem Fallschirm-Sprungkurs erproben.

Übrigens



DIE EISENBAHN

dampft im Querschnitt durch die populäre Literatur
und zwar als Ausstellung in der G.H. Bibliothek

7. - 23. 11
11.00 - 17.00
9.00 - 19.00



Aus dem Nähkästchen geplaudert

Marita Elfers, Seele des Geschäfts im Rektorvorbzimmer, traute ihren Augen kaum. Bei der Terminvorplanung fand sich - zum ersten Mal in dieser "Regierungsperiode" in Vier-Wochen-Sicht ein "jungfräulicher" Tag. Das Stauen währte indes kurz, auch dieser Tag war schnell mit Terminen dicht. Bis jetzt ist aber noch jeder Terminwunsch ermöglicht worden.



*

Prof. Dr. Hans Niederau, wiedergewählter Dauerdekan im FB 4 will "den Dekan vorübergehend im Spaziergehen machen". Wenig heiterer Grund : eine Armverletzung, die zwar die Leitung des laufenden Betriebs gestattet, Klavierspielen, Autofahren, Schreiben, u.s.w. ausschließt.

*

Eberhard Fuchs, OVD und Dezernent 1, braucht kinderliedgerecht keinen Gänsen mehr nachjagen. Zum 50. Geburtstag schenkte ihm sein Dezernat ein Gänschen, nicht gestohlen, dafür bereits bratfertig. Übertroffen wurde dieses Geschenk von der Bibliothek, die termingerecht dem Hobbybahner eine Ausstellung ausgerichtet haben soll.

*

Personalia



Name	Amtsbezeichnung	FB	Einstellung am	Letzter Arbeitgeber
Hans-Jürgen Adermann	Wiss. Assistent	14	1. 8.1977	--
Dhananjay Rau	Wiss. Ass. (mdVb)	13	1. 8.1977	GH Paderborn
Rainer Gerlach	Wiss. Ass. (mdVb)	13	1. 8.1977	GH Paderborn
Dr. Ulrich Vohland	Wiss. Assistent	2	1. 8.1977	Landesschulamt Kiel
Dr. Harald Meyer	Wiss. Assistent	5	26. 8.1977	--
Hermann Biehler	Wiss. Ass. (mdVb)	5	1. 9.1977	GH Paderborn
Henning Busse	Wiss. Ass. (mdVb)	5	1. 9.1977	GH Paderborn
Dr. Johannes Thomas	o. Professor	3	1. 9.1977	RWTH Aachen
Hans-Joachim Harfensteller	Lehr.i. Angest. Verh.	7	1. 9.1977	TU München
Dr. Dieter Opielka	Lehr.i. Angest. Verh.	15	1. 9.1977	Ruhr-Universität Bochum
Dietlinde Schrey	Wiss. Ass. (mdVb)	3	1.10.1977	GH Paderborn
Heinrich Thess	Wiss. Ass. (mdVb)	3	1.10.1977	RWTH Aachen
Hans-Peter Hossinger	Wiss. Ass. (mdVb)	5	1.10.1977	GH Paderborn
Dagmar Baer	Wiss. Ass. (mdVb)	17	1.10.1977	GH Paderborn
Maxine Odenbach	Lektorin	3	3.10.1977	--
Reinhard Büscher	Wiss. Ass. (mdVb)	5	16.10.1977	GH Paderborn
Suzanne Brandenburg	Lektorin	3	13.10.1977	--
Dr. Joachim Lückel	o. Professor	14	1. 1.1978	Daimler-Benz AG Stuttgart
Dr. Manuel L. Yuste	Gastprofessor	6	1.10.1977- 31. 3.1978	Université de Paris-Sud
Lawrence Senesh	Gastprofessor	5	1.10.1977- 31.10.1977	University of Colorado USA
Dr. Klaus D. Wiek	Gastprofessor	1	1.10.1977- 30. 9.1978	Universität Bonn
Herbert Stachowiak	o. Professor	1	1. 1.1978	FEoLL
Ph.D.E.-O. Förster	Akad. Rat	3	1.11.1977	FEoLL

Dr. Bruno Ernst, Dipl-Mathematiker,
wurde zum Dozenten im FB 17, Mathe-
matik/Informatik, an der Gesamthoch-
schule Paderborn ernannt.



Dr. Peter Weinberg, ordentlicher
Professor für Betriebswirtschafts-
lehre, insbesondere Absatz-, Konsum-
und Verhaltensforschung, an der Ge-
samthochschule Paderborn, ist zum
ordentlichen Professor für Allge-
meine Betriebswirtschaftslehre und
Betriebswirtschaftslehre des Handels
an die Technische Universität Berlin
berufen worden.

OKTOBER

- Oktober: FB 3 Autorenlesung Plakatierung zu aktuellem Anlaß
- 17.10.
16.00 Uhr FB 7 Prof. Dipl.-Ing. Rud. Kleine "Neuzeitlicher Holzskelettbau"
- 18.10.
17.45 Uhr FB 17 Prof. Dr. J. Wloka, Universität Kiel "Elliptische Operatoren"
- 19.10.
17.30 Uhr FB 16 Prof. Dr.-Ing. W. Düchting, GH. Siegen "Computersimulation von Zellerneuerungssystemen - dargestellt am Beispiel von Krebserkrankungen"
- 24.10.
17.00 Uhr FB 13 Prof. Dr. E. Dehmlow, TU Berlin, "Phasentransferkatalyse Grundlagen und Anwendung"
- 25.10.
20.00 Uhr FB 16 Prof. Dietrich Pfau, "Alternative Energiequellen" ein Vortrag in der Volkshochschule Soest
- 17.45 Uhr FB 17 Prof. Dr. W. Paul, Universität Bielefeld, "Ein Spiel auf Graphen"
- 26.10.
18.00 Uhr
Abteilung Meschede: Dr. F. Sperling, Accumulatorenwerk Hoppecke, "Der Fertigungsleiter als Regler im kybernetischen System Betrieb"
- FB 10 Dipl.-Ing. H. Braun, Institut für Technische Mechanik und Festigkeitslehre der Universität Karlsruhe "Finite Elemente Methode-Formulierung und Anwendungsbeispiele"
- 27.10.
17.15 Uhr FB 6 Prof. Dr. H. G. Giesekus, Universität Dortmund, "Nicht-Newton'sche Flüssigkeiten, Normalspannungen, Sekundärströmungen und Strömungsinstabilitäten"
- 31.10.
20.00 Uhr FB 16 Prof. Dietrich Pfau, "Alternative Energiequellen" ein Vortrag in der Volkshochschule Soest
- 17.00 Uhr FB 13 Prof. Dr. E. Lippert, TU Berlin, "Neuere spektroskopische Arbeiten über photochemische Primärprozesse in Lösungen aromatischer Verbindungen"

NOVEMBER

- November: FB 7 Wilhelm Lühning, "Gotische Kirchenfenster"
- 2.11
FB 10 Prof. Dr.-Ing. K. Schönert, Institut für Mechanische
Verfahrenstechnik der Universität Karlsruhe "Zur Ener-
gieumsetzung beim Bruchvorgang"
- 7.11
17.00 Uhr FB 13 Prof. Dr. D. Reinen, Universität Marburg, "Verzerrte
Koordinationspolyeder in der Übergangsmetallchemie"
- 8.11.
17.45 Uhr FB 17 Prof. Dr. L. Nachbin, Universität Rio de Janeiro, "Aspects
of Infinite Dimensional Holomorphy"
- 9.11. FB 10 Dr. Kuhn, Industrierwerk Schaeffler, Offenbach, "Beitrag
zum Verständnis der Pittingbildung"
- 18.00 Uhr Abteilung Meschede: B. Weiss, BBC, "Einsatz moderner
elektronischer Steuerungen in Industrieanlagen"
- 10.11.
17.15 Uhr FB 6 Dr. M. Fischer, CIBA Basel. "Klebstoffe"
- 14.11.
17.00 Uhr FB 13 Prof. Dr. H. Pommer, BASF Ludwigshafen, "Forschung in der
chemischen Industrie"
- 17.00 Uhr FB 16 Dr.-Ing. Schwarz, VEW Dortmund, "Probleme in der Kern-
reaktorentwicklung"
- 15.11.
17.45 Uhr FB 17 Prof. Dr. H. Tietz, Technische Hochschule Hannover,
"Zu Cauchy's Methode der Partialbruchzerlegung"
- 21.11.
17.00 Uhr FB 13 Prof. Dr. H. Wicke, Universität Münster, "Spektroskopie,
Grenzflächenchemie und heterogene Katalyse"
- 22.11.
17.45 Uhr FB 17 Prof. Dr. M. Neumann, Universität Saarbrücken, "über den
Desintegrationssatz von Strassen"
- 23.11.
11.15 Uhr FB 10 Dipl.-Ing. L. Schwarmann, Vereinigte Flugtechnische Werke -
Fokker GmbH, Bremen, "Schadenstoleranzanalysen im modernen
Flugzeugbau"
- 23.11. und
24.11. Abteilung Meschede: "Seminar Oelhydraulik" (Wegen be-
grenzter Teilnehmerzahl ist Voranmeldung erforderlich).

- 24.11.
 17.15 Uhr FB 6 Prof. Dr. W. Pichhold, Universität Ulm, "Das Mäandermodell kondensierter Polymere und Biopolymere"
 18.00 Uhr FB 16 Dr.-Ing. König, CALOR-EMAG Ratingen, "Mittelspannungsnetze"
- 28.11.
 17.00 Uhr FB 13 Prof. Dr. W. Saenger, Universität Göttingen, "Nucleotide und Nucleinsäuren - Strukturuntersuchungen mit Röntgendiffraktion"
- 29.11.
 18.00 Uhr FB 16 Dr.-Ing. Stauber, Kraftwerk Union Frankfurt, "Sicherheitstechnik und Umweltschutz bei Kernkraftwerken"
 17.45 Uhr FB 17 "Ein Vortrag aus dem Bereich der Funktionalanalyse"
- 30.11.
 11.15 Uhr FB 10 Dr.-Ing. K. H. Schwalbe, Deutsche Forschungs- und Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt (DFVLR), Porz-Wahn, "Einige Eigenschaften des stabilen Rißwachstums"

DEZEMBER

- Dezember: FB 7 Dipl.-Ing. Ulrich Gothe, "Auswirkungen des Energieeinsparungsgesetzes auf das Bauen"
 FB 16 Dr.-Ing. Brinkmann, Dortmund, "Magnetische Werkstoffe"
- 1.12.
 17.15 Uhr FB 6 Prof. Dr. H. Bilz, Max Planck Institut für Festkörperforschung, "Superionenleitung"
 FB 16 Ing. Eisenmann, Siemens Würzburg, "Permanentmagnet - Schrittmotoren"
 FB 16 Dr.-Ing. V. Hans, Universität Kaiserslautern, "Beurteilung von Körperschall und seinen Ursachen in kleinen elektrischen Maschinen mit Hilfe der statistischen Strukturanalyse"
- 1.12. und
 2.12. FB 15 Abteilung Meschede: Kolloquium "Elektrische Kleinantriebe", Leitung: Prof. Dr. Draeger, Prof. Dr. Moczala
- 2.12. FB 16 Dr.-Ing. Beisse, TU Stuttgart, "Permanenterregte Gleichstrommotoren"
 FB 16 Ing. S. Heger, Siemens Würzburg, "Permanenterregte Gleichstrommotoren für den Einsatz im Kraftfahrzeug bei Lüftungs- Heizungs- und Klimaanlage"
- 5.12.
 17.00 Uhr FB 13 Prof. Dr. H. Bärnighausen, Universität Karlsruhe, "Ungewöhnliche Verbindungen der Seltenen Erden mit Halogenen und deren besondere Eigenschaften"
 18.00 Uhr FB 16 Dr.-Ing. Schmidt, AEG, Warstein-Belecke, "Gesicherte Stromversorgungssysteme mit Thyristorstromrichtern"

- 6.12.
17.45 Uhr FB 17 Prof. Dr. H. Leptin, Universität Bielefeld, "Symmetrie von Gruppenalgebren"
- 7.12.
11.15 Uhr FB 10 Dr.-Ing. H. G. Blauel, Institut für Festkörpermechanik der Fraunhofergesellschaft, Freiburg i. Br. "Bruchmechanische Kennwerte zur Beurteilung des Bauteilverhaltens"
- 8.12.
17.15 Uhr FB 6 Prof. Dr. H. Piel, Gesamthochschule Wuppertal, "Supraleitungsbeschleuniger"
- 12.12.
17.00 Uhr FB 13 Prof. Dr. Wamhoff, Thema noch nicht bekannt (Einladender: Prof. Sucrow)
- 13.12.
17.45 Uhr FB 17 ein Vortrag aus dem Bereich der Informatik
- 14.12.
11.15 Uhr FB 10 Prof. Dr.-Ing. D. Groß, Institut für Mechanik der Technischen Hochschule Darmstadt, "Zur Dynamik der Rißausbreitung" (vorläufiges Thema)
18.00 Uhr Abteilung Meschede: Dr. K. W. Scheuten, IBM Deutschland, "Rationalisierung - Schreckgespenst oder Werkzeug im Dienste der Menschen?"
- 15.12.
17.15 Uhr FB 6 Prof. Dr. F. R. Kessler, Technische Universität Braunschweig, "Interband Faraday Effekt von Halbleitern"
- 19.12.
17.00 Uhr FB 13 Termin noch frei
- 20.12.
17.45 Uhr FB 17 ein Vortrag aus dem Bereich der Algebra
- 21.12.
11.15 Uhr FB 10 Dr.-Ing. J. F. Kalthoff, Institut für Festkörpermechanik der Fraunhofergesellschaft, Freiburg i. Br., "Bruchmechanische Prüfverfahren für arretierende und schlagbeanspruchte Risse"



FEEDBACK

!!! sollte eine ausgiebige Rubrik in GH PRESS heißen. Drei Leerseiten waren in der Nr.0 " strikt reserviert für Zustimmung, Ablehnung, Diskussion, etc." vorangegangener Themen. Nach 6 Hochschulzeitungen (GH-PRESS Nr.0/ GH PRESS EXTRA/ 4x kurz & bündig) fand ein "feedback" (mit einer einzigen Ausnahme) nicht statt.(Diskussions-) Beiträge, die über Veranstaltungs- oder Personalhinweise hinausgehen, sind nach wie vor willkommen.



Prof. Lothar M. Weeser-Krell (männlich)
Dipl. Volkswirt, Fachhochschullehrer
Universität Paderborn-Gesamthochschule

Privat: Hehrtramer Weg 9
4790 Paderborn
Tel. (05251) 63330
Univ: Warburger Straße 100
Zimmer H 5. 310
(Postfach 1621)
4790 Paderborn
Tel. (05251) 60.2928
Z.Zt. tagsüber
Tel. 23295

2.11.1977

Studentenwerk Paderborn
Der Geschäftsführer

Ihr Brief in Sachen "Pinte"

Sehr geehrte Frau bzw. sehr geehrter Herr Pörtner,
da Sie ohne Vornamen unterschreiben, kann ich Ihr Geschlecht nicht feststellen - daher diese Form der Anrede. (Auch der Briefkopfvermerk "Der Geschäftsführer" nützt mir wenig, denn Titel und Berufsbezeichnungen haben bekanntlich häufig auch bei Frauen die männliche Form).

Warum ich Ihnen schreibe? Auf dem Umschlag Ihres Briefes werde ich mit "Frau Prof. Weeser-Krell" (S.Anlage) angesprochen. Ich nehme an, daß Sie meinen Namen aus dem Vorlesungsverzeichnis haben. Dort bin ich mit zwei Vornamen aufgeführt: Lothar Maria Weeser-Krell. Nun ist Maria zweifellos primär ein weiblicher Vorname, genauso eindeutig aber ist Lothar ein männlicher. Und unter Künstlern und guten Katholiken war es schon immer üblich, auch den männlichen Nachkommen als zweiten Vornamen den der Gottesmutter zu geben. Ich vermute, das Versehen ist Ihrer Schreibkraft unterlaufen. Teilen Sie ihr (ich nehme an, es ist eine "Sie") bitte mit, ich würde ihr gegenüber gerne gelegentlich den Nachweis der Zugehörigkeit zum männlichen Geschlecht geben - vielleicht anlässlich eines Bierchens in der Pinte!

Mit freundlichen Grüßen

Lothar Weeser-Krell

Lukas is sauer
Es ist nicht bei den 7000 Studenten, Stichtag St. Lukas, geblieben. Derzeit sind es 7203 Kommilitoninnen und Kommilitonen, die die GH bevölkern

Ständig Autoren, Zeichner, Grafiker, o.ä. zu ungläublichen Konditionen gesucht - garantiert kein Honorar-Angebote unter Stichwort "Kreative" an die Redaktion

Wand 



Die Angst des Aktmodells
vor dem Zeichenstift...

.... kann behoben werden.
Im FB 4 stehen beheizte
Räume zur Verfügung, die
Zeichnerinnen und Zeich-
ner sind diskret.
- Dezente Honorarabwick-
lung -

1. Montag, 28. 11. 1977, ca. 14.00 Uhr, *)
Dr. Ing. Reinhard Döpp: "Konstruieren mit Gußwerkstoffen"

2. Montag, 28. 11. 1977, ca. 14.00 Uhr, *)
Dipl.-Ing. Horst Kowalke: "Gußwerkstoffe"

*) Genaue Uhrzeit steht noch nicht fest.

FB 12
SOEST

Wulf Kirsten, DDR-Lyriker aus Weimar, las auf Einladung des Fachbereichs Sprach- und Literaturwissenschaften in H4 der GH Paderborn (Warburger Str. 100) aus seinen Werken. Kirsten gehört zu den Lyrikern, die das Bild der DDR-Literatur der Gegenwart entscheidend prägen. Kirsten (geb. 1934) veröffentlichte 1970 seinen ersten Gedichtband "satzanfang", 1976 "der landgänger" (in einem westdeutschen Verlag), 1977 "Der Bleibaum". Kirsten las zum erstenmal in der Bundesrepublik, außer in Paderborn nur noch in Bonn und Freiburg.

*Der Weg für Falch parker
ist wirklich lang.
Zwei Feuerwehrtarpe-
diesem ist das Auto
schon hin weggepöppt worden*

In einer Veranstaltung des Faches Geographie im Fachbereich 1 der Gesamthochschule Paderborn spricht am Montag, den 7.11.77, 18 Uhr c.t. in H 7 des Hauptgebäudes der Gesamthochschule Paderborn, Herr Prof. Dr. Klaus Rother von der Universität Düsseldorf über das Thema:

"Aktuelle Wandlungen in der chilenischen Landwirtschaft".

Zu dieser Veranstaltung sind auch Interessenten aus Paderborn und Umgebung eingeladen.